

Wort der Hoffnung – Karwoche_5 – Allein unter Feinden? (Markus 14,53-65; 15, 1-15)

Den Schmerzensweg Jesu, die „Via Dolorosa“ nachzuempfinden, dazu gibt es in der Altstadt von Jerusalem Gelegenheit. Natürlich entspricht das heutigen Jerusalem nicht mehr dem zur Zeit Jesu, weil es im Lauf der Geschichte immer wieder zerstört und wieder aufgebaut wurde. Aber trotzdem, wer in dieser Woche zusammen mit Gläubigen aus der ganzen Welt die Via Dolorosa betend entlang geht, der kann die Atmosphäre von damals wenigstens ein klein wenig nachempfinden. Die Via Dolorosa beginnt in der Burg Antonia, in der sich heute die muslimische Omariya-Schule befindet und endet an der 14. Station in der Grabes bzw. Auferstehungskirche.

Station 1 Gabbat*: Die ganze Nacht war Jesus dem Hohenpriester Kaiphas, den Ältesten und Schriftgelehrten ausgeliefert. Endlose Diskussionen endlose Fragen, gekaufte Zeugen, Missverständnisse, Lügen, aber kein Ergebnis. Schließlich fragt Kaiphas direkt: Bist Du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? Und Jesus antwortet „Ich bin’s“. Er weiß, dass er damit sein Schicksal besiegelt hat. Für alle Anwesenden ist das eine Gotteslästerung, auf die nur die Todesstrafe durch Steinigung folgen konnte, auch wenn zur Vollstreckung die Römer nötig waren, weil die Gerichtsbarkeit des Hohen Rates vor der Todesstrafe endete. Nach diesem Bekenntnis war Jesus der Feindschaft aller Anwesenden ausgesetzt – wirklich aller? Nein, Nikodemus stand abseits. Er hatte viele Diskussionen mit Jesus gehabt und ihn im Hohen Rat immer verteidigt, aber in dieser Nacht konnte auch er nichts ausrichten (Joh 19,39). Auch Josef von Arimathäa (Mk 15, 43) hielt sich am Rand des ganzen Spektakels, auch er war ein Jünger Jesu, konnte sich aber nicht offen dazu bekennen (Joh 19,38). Jesus war also nicht allein, aber trotzdem ging alles seinen Weg.

Vom Palast des Hohenpriesters ging es zum Amtssitz des römischen Stadthalters Pontius Pilatus. Pilatus ist erstaunt über die Dringlichkeit dieser Sache und dass sie ihn so früh am Morgen aufsuchen. Er verstand sowieso nichts von diesen dauernden Streitigkeiten der Juden um ihre seltsamen Rechtsfragen. Er sehnte sich danach, wieder in eine bedeutendere Provinz des Römischen Reiches versetzt zu werden. Die jüdischen Autoritäten flüstern ihm zu, dieser Rabbi habe sich zum König der Juden gemacht und damit die Allmacht des römischen Kaisers beleidigt. Er verstand aber schnell, dass die Hohenpriester ihn aus Neid aus dem Weg räumen wollten, darum wollte er dann die Sache doch etwas genauer untersuchen. „Du bist also der König der Juden?“ sprach er Jesus an. „Du sagst es.“ Mehr kam erst Mal nicht zurück. Nun setzt er sich auf den Richterstuhl der fest auf dem Steinboden angebracht ist. Da stört plötzlich eine junge Dienerin diese seltsame Versammlung am frühen Morgen. Sie bringt einen Zettel ihrer Herrin, Procula², seiner Frau: „Halte Dich fern, von diesem gerechten Menschen, denn heute nachthabe ich im Traum viel wegen ihm erleiden müssen.“

Nun erscheint Pilatus die Sache noch seltsamer, da kommt ihm eine Idee: Es gab den Brauch, beim Passahfest eine Amnestie zu gewähren. Das Volk kann sich einen Gefangenen aussuchen, der frei gelassen werden soll. Vermutlich würde das Volk doch lieber den Rabbi Jesus wählen als den notorischen Verbrecher Barnabas. Aber, so genau Pilatus auch hinhört, niemand ruft „Jesus“, die Stimmen, die „Barnabas“ rufen, werden im Gegenteil immer lauter, bis sie sich fast überschlagen. Nochmals will er Jesus eine Chance geben und fragt, was er mit ihrem sog. „König“ machen soll. „Kreuzige ihn“, schallt es ihm entgegen, zuerst vereinzelt, dann immer lauter. Pilatus spürt, dieser Fall kann sich hochschaukeln, also bekommen sie ihren Willen und er übergibt Jesus seinen Soldaten, damit sie ihn „königlich“ behandeln, wie es sich für einen König der Juden gehört ...

- Wo sind die Freunde von Jesus, die im Prätorium des Pilatus seinen Namen gerufen hätten? Gab es wirklich nur eine Frau, noch dazu die Frau des Feindes der Juden, die für ihn Partei ergriffen hat? **Sie kann uns ein Vorbild sein, für Jesus einzustehen.** Sichtbar und mutig als Freund und Nachfolger von Jesus.
- Barabbas kommt unerwartet frei. Er weiß nicht, wie ihm geschieht. Er hätte auf Grund mehrfachen Mordes an römischen Soldaten den Tod verdient. **Aber Jesus stirbt an seiner Stelle.** Barabbas hat es existenziell erfahren, was es bedeutet, wenn Jesus für ihn stirbt. Aber – Jesus starb auch für mich, obwohl ich kein Mörder bin. Jesus stirbt nicht anonym „für die Menschen“, sondern für Dich und für mich persönlich.
- Selbst die gekauften falschen Zeugen sagten doch – geistlich betrachtet - die Wahrheit, auch wenn sie sie nicht verstanden (14, 58): Der Tod von Jesus war der Anfang vom Ende des Tempels. 40 Jahre hatten die Juden noch Zeit für den dann in Gottes Augen bedeutungslosen Tempelkult. Dann wurde dieses eindruckliche Bauwerk von den Römern zerstört. Gleichzeitig entstand an Pfingsten ein neuer, geistlicher, Tempel: wer Jesus in sein Leben einlädt, empfängt den Hl. Geist und wird zum „Tempel des Hl. Geistes“ (1.Kor 3,16; 6,19). Gleichzeitig bilden die Gläubigen in der Gemeinde zusammen (auch) den Tempel des Hl. Geistes, weil Gottes Geist unter ihnen gegenwärtig ist (Eph 2,21). So bleiben eine Generation lang beide Tempel nebeneinander bestehen, dann ist die Zeit des jüd. Tempels abgelaufen.

Danke Jesus, dass wir als nichtjüdische Gläubige mit in Deinen Neuen Bund mit Deinem Volk aufgenommen wurden. Danke, dass Du uns damit durch Deinen Tod am Kreuz als vollkommenes Passahlamm aus der Sklaverei der Sünde befreit hast. Danke für das Geschenk des Hl. Geistes, der unsere Kraftquelle ist, damit wir diese neue Freiheit auch leben können. Danke für Dein Blut, das Du vergossen hast zur Vergebung der Sünden, das uns reinigt und das uns auch schützt.

¹ Eindrücke von der Via Dolorosa: <https://www.biblewalks.com/viadolorosa#> (deutsch einstellen)

² ein mit Steinen oder Mosaikboden gepflasterter Platz in Jerusalem. Dort übte der Präfekt des Römischen Reiches über die Provinz Judäa, Pontius Pilatus, sein Richteramt aus (Joh 19,13)

³ in den Ostkirchen wird die Frau des Pilatus als Procula bezeichnet. Sie gilt als Vorbild und als große Prophetin.